

„Wir versuchen zu fördern, was noch niemand sonst macht“

Die Hasler-Stiftung hat ein Programm zur Erforschung künstlicher Intelligenz lanciert. Geschäftsführer Matthias Kaiserswerth berichtet, wie die Stiftung versucht, Zukunftstechnologien frühzeitig zu identifizieren und zu fördern. Das dient auch der Stärkung der Schweiz als Wirtschafts- und Technologiestandort. **Das Interview führten Beate Obolensky und Inken De Wit**



Matthias Kaiserswerth ist seit 2015 Geschäftsführer der Hasler-Stiftung mit Sitz in Bern. Zuvor hat der Informatiker viele Jahre das IBM Research Lab Zurich in der Schweiz geleitet.

Stiftungszweck der Hasler-Stiftung ist die Förderung der Informations- und Kommunikationstechnologie. Warum hat die Stiftung künstliche Intelligenz als neuen Förderschwerpunkt gewählt?

— **Matthias Kaiserswerth:** Das Ziel der Hasler-Stiftung ist es seit ihrer Gründung im Jahr 1948, Schlüsseltechnologien der Zukunft zu identifizieren und voranzubringen. Nachdem wir in der Vergangenheit Themen wie das „Internet der Dinge“ gefördert oder uns für die Einführung von Informatik als Un-

terrichtsfach an Schweizer Schulen engagiert haben, haben wir uns nun der künstlichen Intelligenz zugewandt. Im Mittelpunkt steht der verantwortungsvolle Umgang mit dieser Technologie.

Worum geht es bei Ihrem Programm?

— **Kaiserswerth:** Obwohl KI zunehmend in der Forschung und auch im Alltag vieler Menschen zum Einsatz kommt, so ist unser Umgang mit dieser Technologie noch sehr unbedarft. Die größte Problematik besteht aktuell darin, dass die KI meist mit Daten trainiert wird, ohne die Quellen offenzulegen oder zu hinterfragen, woher die Daten stammen. Lassen Sie mich ein Beispiel geben: Würde ich eine KI nur mit Märchen der Gebrüder Grimm trainieren, würde ich auch nur Antworten auf Basis dieser Daten erhalten. Die Antworten würden in sich überzeugend wirken, doch würden sie die Werte einer Welt widerspiegeln, in der Hexen verbrannt und Kinder von ihren Eltern im Wald ausgesetzt werden. Und ja, natürlich entstammen alle Daten einem bestimmten Wertesystem oder einer bestimmten Quelle. Doch hier braucht es Transparenz. Ich muss die Antworten der KI einordnen können. Um noch ein anderes Beispiel zu nennen: Erst kürzlich hat die KI-Anwendung eines großen IT-Unternehmens ein Bild von Nazis generiert, die entsprechend dem heutigen Zeitgeist politisch korrekt verschiedene Hautfarben hatten. Im Idealfall zeigt die verantwortliche KI also das Warum und Weshalb und halluziniert nicht – so nennen wir es, wenn die KI Inhalte oder Quellen einfach erfindet.

Fehlerhafte Angaben allein sind aber nicht das Problem, oder?

— **Kaiserswerth:** Nein, es geht viel weiter. KI kann ein verzerrtes Weltbild erzeugen und unser Werte-

© Hasler-Stiftung

system erschüttern, indem sie falsche Fakten überzeugend darstellt oder beispielsweise überholte Geschlechterrollen zementiert. Darum muss im Grunde schon in der Ausbildung neben der Vermittlung der Technik auch ein ethischer Umgang mit den Daten gelehrt werden. In der Medizin, die zunehmend auf KI setzt, um große Mengen von Daten auszuwerten, können fehlende oder erfundene Informationen zu den Primärdaten sogar Menschenleben gefährden. Denn nur wenn die Ärztinnen und Mediziner gewissermaßen die Gedanken der KI kennen, können sie die Aussagen richtig einordnen oder so die richtigen Entscheidungen für ihre Patienten treffen.

Was genau macht die Hasler-Stiftung im Bereich KI, und wen fördert sie?

— **Kaiserswerth:** Mit unserem aktuellen Förderprogramm unterstützen wir Forschungsprojekte mit ei-

„KI kann ein verzerrtes Weltbild erzeugen und unser Wertesystem erschüttern.“

Matthias Kaiserswerth

ner Laufdauer bis maximal vier Jahre, die genau bei solchen essentiellen Fragen zum Umgang mit KI ansetzen. 2020 haben wir die Idee gefasst, und inzwischen fördern wir insgesamt neun Projekte von verschiedenen Forschenden an Schweizer Hochschulen. Da geht es zum Beispiel um die korrekte Interpretation von medizinischen Bildern oder die Überprüfung von wissenschaftlichen Annahmen. Wir fördern alles von der Bild-KI bis zur Text-KI. Die kleineren Projekte unterstützen wir mit bis zu 50.000 Franken, Großprojekte mit bis zu drei Millionen. Im Jahr 2023 wurden insgesamt vier Millionen Franken für die Förderung ausgegeben.

Wie wählen Sie die Projekte aus, an welchen Kriterien orientieren Sie sich?

— **Kaiserswerth:** Wir schreiben das Förderprogramm schweizweit aus und laden Forschende ein, eine Kurzbeschreibung ihrer Projekte einzureichen. Anschließend treffen wir eine Vorauswahl und bitten die Ausgewählten zu einem Gespräch. Nachdem sie uns dann noch ein ausführliches Konzept einge-

reicht haben, wird dieses von externen Experten, darunter Wissenschaftler, die in den zu fördernden Themengebieten forschen, begutachtet, bevor wir die Endauswahl treffen.


Wie entwickeln Sie die Förderprogramme der Stiftung, und welche Qualifikationen brauchen die Entscheidungsträger?

— **Kaiserswerth:** Wir versuchen stets, etwas zu fördern, was noch niemand sonst macht. Ganz im Sinne der Gründerfamilie unserer Stiftung, die auf den Pionier der Nachrichtentechnik Gustav Adolf Hasler zurückgeht, wollen wir eine Vorreiterrolle einnehmen. Unsere größte Herausforderung als Stiftung ist es daher, Themen frühzeitig zu identifizieren – noch bevor es Förderprogramme seitens der EU oder des Schweizer Nationalfonds (SNF) gibt. Dazu trifft sich die sechsköpfige Förderkommission der Stiftung regelmäßig, um aktuelle Trends und Themen zu diskutieren. Alle Mitglieder haben in Informatik oder einem verwandten wissenschaftlichen Bereich promoviert und sind oder waren entweder als Professoren an Hochschulen oder in der Industrie tätig. Ein möglicher Schwerpunkt für das nächste Förderprogramm ist „Digitalisierte Demokratie“. In diesem Zusammenhang möchten wir ein interdisziplinäres Forschungsprojekt starten.

Worin sehen Sie die Rolle einer Stiftung, damit KI positiv auf die Gesellschaft wirken kann?

— **Kaiserswerth:** Wir sehen es als unsere Aufgabe, gewissermaßen von unten, also bottom-up, zur Weiterentwicklung der Gesellschaft beizutragen, wobei unser Schwerpunkt auf technologischen Innovationen liegt. Wenn wir helfen, Technologien weiterzuentwickeln, und die Anwenderkompetenz erhöhen, dann leisten wir als Stiftung einen Beitrag, um die Gesellschaft voranzubringen und die Volkswirtschaft in der Schweiz wettbewerbsfähiger zu machen. Gleichzeitig schreiben wir Programme aus, um top-down Trends zu fördern. Das haben wir zum Beispiel im Falle der KI-Projekte gemacht. Wir möchten vor allem erreichen, dass wir alle als Nutzer und Konsumenten von KI in eine aktive Rolle kommen und ein Verständnis für Prozesse hinter der Technologie entwickeln.

Wie sehen Sie die Zukunftsszenarien rund um KI?

— **Kaiserswerth:** Dass die KI sich selbständig macht, sehe ich noch nicht als Forschungsthema. Und die ethischen Probleme nimmt einem die KI auch nicht ab. 

Die Hasler-Stiftung

Gegründet 1948 durch Gustav Hasler, unterstützte die Stiftung zunächst sowohl Angehörige der Hasler-Werke als auch Projekte zur Weiterentwicklung der Nachrichtentechnik. Gustav Adolf Hasler, der Vater von Gustav, hatte sich im 19. Jahrhundert als Entwickler von Telefonapparaten einen Namen gemacht. Im Jahr 1953 brachte Gustav Hasler seine Unternehmen in die Stiftung ein. 2007 wurde die ehemalige Unternehmensstiftung in eine reine Förderstiftung umgewandelt. Das Stiftungsvermögen beträgt derzeit über 140 Millionen Franken. Die Geschäftsstelle besteht aus drei Personen mit insgesamt 1,7 Stellen.